

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

20.4.1928 (No. 110)

Carlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. G. Briz...
für den Bandel: E. Schmid, Gerhardt...
für die Redaktion: Dr. G. Briz...
für die Druckerei: Dr. G. Briz...

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen.

In villna Künzru.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen werden im Laufe der nächsten Woche in Warschau wieder aufgenommen werden, nachdem in den Wiener Verhandlungen zwischen dem Reich und dem polnischen Außenministerium über die Abänderung der polnischen Grenzzone eine Vereinbarung erzielt worden ist. Die Reichsregierung hat dieser Vereinbarung zugestimmt.

Neben Preußen und Hamburg haben sich jetzt auch Baden, Sachsen, Anhalt, Braunschweig und Lübeck gegen den Erlaß Kündells auf Verbot des Roten Frontkämpferbundes ausgesprochen.

Die Verwaltungsbehörde hat ihren Einspruch gegen das Frankfurter Eingemeindungsgebot zurückgezogen.

Am Donnerstag begannen in Berlin die deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen.

Wismar erklärte einem Berichterstatter, die Befreiung der „Bremen“ betrachte den Transpazifik mit der Erreichung Kuznets als abgeschlossen. Er werde, je nach der Weiterlage, in zwei bis drei Tagen mit den Reichsteilen wieder bei der „Bremen“ sein, deren Wiederherstellung die gleiche Zeit beanspruchen dürfte.

Der Führer des in Berlin verunglückten Eisenbahnzuges, Nöblich, ist verstorben. Nach seinem Verbleib konnte bisher nichts ermittelt werden.

Bulgarien wurde erneut von einem Erdbeben heimgesucht. Besonders schwer schiedni Vintschopel gelitten zu haben, wo mehrere Häuser einstürzten und das Elektrizitätswerk außer Betrieb gesetzt wurde.

Die Länder gegen Kündell.

Das Verbot des Roten Frontkämpferbundes abgelehnt.

(Eigener Dienst des „Carlsruher Tagblattes“.)

W. Pf. Berlin, 19. April.

Es wird von niemanden bestritten werden, daß für eine ruhige und friedliche innerdeutsche Entwicklung das Verschwinden der parteipolitisch aufgelegenen Kampfbünde, die die größten Feinde einer solchen Entwicklung sind, sehr zu begrüßen wäre. Der Versuch, den der Reichsinnenminister Dr. von Kündell mit seinem Erlaß, den Roten Frontkämpferbund zu verbieten, gemacht hat, hat allerdings ein Echo gefunden, aus dem man schließen muß, daß die Gefahr dieser freibaren Organisationen noch allzu sehr unterschätzt wird. In Preußen und Hamburg, haben nunmehr auch die Regierungen von Baden, Sachsen, Braunschweig, Anhalt und der Senat von Lübeck gegen das vom Reichsinnenminister geforderte Verbot Einspruch erhoben und die Entscheidung des Reichsgerichts angefordert. Die bayerische Regierung hat dem Erlaß Kündells stattgegeben. Aus Stuttgart wird gemeldet, daß die württembergische Regierung innerhalb der gesetzlichen Frist keinen Einspruch gegen die Verordnung des Reichsinnenministers erhoben hat.

Badens Ablehnung.

12. Karlsruhe, 19. April.

Zum Verbot des Roten Frontkämpferbundes wird vom Ministerium des Innern mitgeteilt: Gemäß § 14 in Verbindung mit § 7 Ziffer 4 des Gesetzes zum Schutze der Republik hat der Reichsminister des Innern die Landeszentralbehörden — das ist in Baden das Ministerium des Innern — aufgefordert, den „Roten Frontkämpferbund“ nicht seinen Sektionen „Rote Marine“ und seiner Jugendorganisation „Rote Jungfront“ mit sämtlichen Ortsgruppen zu verbieten und aufzulösen und das Vermögen dieser Vereinigungen zugunsten des Reiches zu beschlagnahmen und einzuziehen. Der badische Minister des Innern hat dieses Ansuchen zurückgewiesen und beim Staatsgerichtshof des Reichsgerichts Leipzig vorgetragen, daß in Baden Vorgänge von irgendwelcher Bedeutung, die das Verbot stützen könnten, nicht vorliegen. Die Erfahrungen in der Nachkriegszeit mit allgemeinen Verböten haben gezeigt, daß da, wo die natürlichen Voraussetzungen für ein Verbot fehlen, die Behörden nicht in der Lage sind, solche Verbote durchzuführen und daß dann der Zweck des Verbotes ins Gegenteil umschlägt.

Beschluß der Reichsregierung.

Vereinbarung über eine Änderung der Grenzonenverordnung erzielt.

(Eigener Dienst des „Carlsruher Tagblattes“.)

W. Pf. Berlin, 19. April.

Das Reichskabinett trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Vizekanzlers Dr. Herzt zu einer Sitzung zusammen. Zunächst erhaltete der deutsche Bevollmächtigte für die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen seinen Bericht über die Wiener Verhandlungen mit dem polnischen Gesandten von Twardowski, die mit der

Unterzeichnung eines Protokolls durch Minister a. D. Hermes und Twardowski

abgeschlossen worden sind. Bekanntlich haben die Verhandlungen über den deutsch-polnischen Handelsvertrag eine Unterbrechung erfahren wegen der von der polnischen Regierung erlassenen Grenzonenverordnung, die in wesentlichen Punkten eine Beeinträchtigung des Niederlassungsrechtes Deutscher in Polen enthält, obwohl das Niederlassungsrecht im Januar des vergangenen Jahres in einem besonderen Abkommen bereits geregelt worden ist. Die Verhandlungen, die Minister a. D. Hermes in Wien führte, führten zu einer Vereinbarung über eine Abänderung der Verordnung. Doch ist das nicht so zu verstehen, daß eine Abänderung der streitigen Grenzonenfrage bereits festgelegt worden ist. Man kann heute nur soviel sagen, daß der Vertreter der Reichsregierung den deutschen Bedenken gegenüber nicht unzugänglich gewesen ist und daß Polen also den Willen zeigt, die bestehenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. So wird also durch das Protokoll nur eine Basis für die weiteren Verhandlungen geschaffen. Die Reichsregierung hat dem von Dr. Hermes vorgelegten Protokoll heute ihre Zustimmung gegeben. Wenn die Entscheidung der polnischen Regierung, woran kann zu zweifeln ist, befriedigend ausfällt, so kann mit der

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen in einer etwas kleineren Besetzung der Delegationen im Laufe der nächsten Woche in Warschau gerechnet werden.

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann erstattete dann dem Reichskabinett den angeforderten Bericht über die Note der amerikanischen Regierung betreffend den Antikriegspakt. Eine Beschlußfassung des Kabinetts erfolgte, wie zu erwarten war, nicht. Die französische Regierung hat sich inzwischen an sämtliche Mächte, denen die Note des Washingtoner Staatsdepartements überreicht worden ist, mit dem Vorschlag einer Fühlungnahme vor Verantwortung der amerikanischen Note gewandt. Selbstverständlich wird die deutsche Regierung dieser Bitte Folge leisten, so daß also zunächst ein Gedankenaustrausch zwischen Berlin und Paris über den Vorschlag eines Antikriegspaktes stattfinden wird, und daran anschließend wird Deutschland seine Antwort an Washington abgeben. Dies ist der Hauptgrund, weshalb die deutsche Regierung vorläufig noch zu keiner endgültigen Beschlußfassung über den Vorschlag der amerikanischen Regierung gelangt ist, obwohl sie ihm sympathisch gegenübersteht. Der andere Grund ist der, daß das Reichskabinett, das man ein geschäftsführendes Kabinett nennen kann, im Augenblick wohl nicht mehr die genügende Autorität besitzt, um einen solchen wichtigen Schritt zu tun.

Keine Landtagsauflösung in Sachsen

WTB. Dresden, 19. April.

Der sächsische Landtag trat heute nachmittags zu seiner ersten Sitzung nach der Osterpause wieder zusammen. Nach einer längeren, erregten Geschäftsordnungsdebatte, in der die Redner der Linken sehr scharf gegen das Kündell'sche Verbot des Roten Frontkämpferbundes Stellung nahmen, trat das Haus in die Beratung der kommunistischen und sozialdemokratischen Anträge auf Auflösung des Landtages ein. Nach Begründung der Anträge durch die Antragsteller wandten sich unter großem Lärm auf den Bänken der Linken die Vertreter der bürgerlichen Parteien gegen die Anträge, die jedoch in momentlicher Abstimmung mit 49 gegen 45 Stimmen abgelehnt wurden.

Die Ueberholung der „Italia“.

Am Montag wieder startbereit. — Nobile über seine Pläne.

(Eigener Dienst des „Carlsruher Tagblattes“.)

W. Pf. Berlin, 19. April.

Die Ueberholungsarbeiten an dem Polarstern „Italia“ nähern sich ihrem Ende. In den beiden letzten Tagen hat man die mit ziemlichen Schwierigkeiten verknüpfte Nachfüllung des Tanks zu Ende geführt, so daß die „Italia“ am Freitag wieder prall gefüllt in der Halle liegen wird. Die Arbeiten fanden im wesentlichen unter der Leitung des Generals Nobile und der italienischen Ingenieure. Auch die Wiederherstellung der durch die furchtbaren Stürme zerstörten Dampfmaschinen am Deck wird bis Ende dieser Woche beendet sein. Auf großen mechanischen Leitern gelangten die Monteure an die zerstörte Flosse. Es trat sich sehr glücklich, daß die Deutsche Luftfahrt-Gesellschaft aus ihrer Fabrik für Ballone, die sich auf dem Gelände des Flughafen befindet, zum Teil die erforderlichen Materialien liefern konnte. Die Prüfung der drei Marschmotoren hat ergeben, daß die Maschinenanlagen die Sturmfahrt von Mailand nach Stolp glänzend überstanden haben und daß an ihnen Reparaturen überhaupt nicht nötig sind.

In den nächsten Tagen werden auch die 26 Benzintanks unter Beobachtung besonderer Vorsichtsmaßnahmen nachgefüllt werden, so daß die „Italia“ am nächsten Montag wieder startbereit sein wird. Ob allerdings der Abflug dann schon erfolgen kann, wird im wesentlichen von den beiden Taktischen abhängen, ob die „Citta di Milano“, das Muttergeschiff, bereits Spitzbergen erreicht haben wird und vor allem ob eine Besserung der Wetterlage eingetreten ist. Der an Bord der „Italia“ befindliche Meteorologe, Professor Malareen, hat sich mit den Wetterwarten Deutschlands und Skandinaviens in Verbindung gesetzt, um täglich an Hand der einkaufenden Meldungen die

Wetterkarte zu vervollständigen. Sollte die Auswirkung des über Polen und Rußland verlagerten Tiefes nach Fertigstellung der „Italia“ in Stolp nachlassen, ist mit einem baldigen Start des Expeditionsschiffes zu rechnen. Augenblicklich wäre die Abfahrt unmöglich, da die aus Nordosten kommenden Schneestürme ein Herausbringen aus der Halle verhindern.

General Nobile ist sich der Schwierigkeiten, die ihn erwarten, wohl bewußt und versichert sich, wie er in einer Unterhaltung erklärte, nicht den großen Gefahren seiner Expedition. Aber die wissenschaftlichen Ergebnisse, die er sucht, seien es wohl wert, den Gefahren zu trotzen. Seine Vorbereitungen habe er mit der größten Sorgfalt und mit vollem Verantwortungsbewußtsein getroffen. Führer und gesamte Besatzung des Luftschiffes hätten auf ihrer Reise von Mailand nach Stolp den Nachweis erbracht, daß sie ihrer Aufgabe in jeder Hinsicht gewachsen seien. Neben meteorologischen und auch geographischen Messungen will Nobile auch Versuche in die noch unbekannten Gegenden der Arktis unternehmen.

Bauunglück auf der Newyorker Untergrundbahn.

WTB. Newyork, 19. April.

Bei den Bauarbeiten für die Untergrundbahn auf dem oberen Broadway trat ein Erdbeben ein, bei 13 Arbeiter verwickelte. Bis jetzt wurden zwei von ihnen tot, zwei andere schwer verletzt geborgen. Man befürchtet, daß noch weitere Todesfälle vorgekommen sind.

Amerikas Bestimmung in der Welt.

Freiheit und Frieden. — Vor allem aber Freiheit.

Von Calvin Coolidge, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Copyright 1928 by Nordische Gesellschaft, Kopenhagen. Nachdruck auch auszugsweise verboten.

Die nachfolgenden Ausführungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika geben selbstverständlich nicht unsere eigene Auffassung wieder. Wir halten sie aber für etwel mit Rücksicht auf die Weltlage Antikriegspaktvorschlüsse und außerordentlich typisch für die amerikanische Mentalität überhaupt. Die Red.

Amerika fühlt sich berufen, für zwei Ideale der zivilisierten Welt zu kämpfen: Freiheit und Frieden. Die Schritte, die Amerika in dem Bemühen, den Weltfrieden zu sichern, gerade in den letzten Jahren und letzten Monaten getan hat, sind allgemein bekannt und anerkannt, von der Washingtoner Seerechtskonferenz bis zu den letzten Vorschlägen eines allgemeinen Antikriegspaktes. Bei der Beurteilung der Einstellung, die man in Amerika zu diesen Dingen hat, muß unbedingt berücksichtigt werden, daß die Idee der Freiheit für uns die primäre ist. Das ist durchaus verständlich, wenn man sich ins Gedächtnis zurückruft, daß Amerika als Siedlung und als Staat von Anfang an auf der Idee der Freiheit der einzelnen Persönlichkeit und der absoluten Souveränität des Volkes aufgebaut war. Selbst in Amerika kann nicht oft genug daran erinnert werden, daß dieses Land einer, damals religiösen, Protestbewegung seine Entstehung verdankt. Die ersten Siedler kamen hierher, um Freiheit in der Ausübung ihres Gottesdienstes zu haben. Und es ist sicherlich kein Zufall, daß sie zu einer Zeit nach Amerika kamen, als im Verfolge der Renaissance-Gedankengänge die Bedeutung der individuellen Persönlichkeit zum erstenmal voll erkannt worden war. Aus der Ueberzeugung der religiösen Freiheit des einzelnen aber entwickelte sich sodann im Laufe der Jahrhunderte das Prinzip des absoluten Primates des Individuums überhaupt im Rahmen der menschlichen Gesellschaft.

Wenn so die Förderung jedes einzelnen Individuums die Grundidee eines Staatswesens ist, ergibt sich von selbst eine weitgehende Uebereinstimmung der Interessen des Staates und des Einzelnen. Eine Uebereinstimmung, die meines Erachtens in keinem anderen Lande der Welt so vollkommen und so in ihrem Grunde natürlich sein kann wie in Amerika. So kommt es auch, daß kaum irgendwo Patriotismus eine so selbstverständliche Angelegenheit ist wie bei uns: Patriotismus nämlich genommen als die Ueberzeugung, daß man seinen eigenen Interessen am besten dient, wenn man sich denen des Landes widmet. Nur auf Grund solcher Auffassung war es möglich, daß sich die staatsrechtlichen Theorien des 18. Jahrhunderts bis auf den heutigen Tag gerade in Amerika fast reiflos haben verwickeln lassen. Die Teilung der Gewalten und die Souveränität des Volkes sind für uns keine Ideale, sondern Tatsachen. Lincoln's Doktrin, die in seinem berühmten Satz ausgesprochen ist: „Regierung des Volkes durch das Volk für das Volk“ wird heute als eine Selbstverständlichkeit empfunden.

Gleich bedeutet hierzulande nicht einen Zwang von oben herab. Es ist der Wille des Volkes selbst. Die Pflicht und ihre Ausübung ist nicht vom Volke getrennt, sondern das Volk selbst richtet. Von dem Grundsatze des Eigentums und den daraus hergeleiteten privaten Rechten wird das Volk nicht eingekerkert, sondern dieses Prinzip wird als ein Privilegium der Gesamtheit betrachtet. Die Souveränität des Volkes ist absolut und vollkommen uneingeschränkt. Eine Definition der Beziehung zwischen den verschiedenen Zweigen der Regierung einerseits und dem amerikanischen Volk andererseits müßte lauten: „Alles geschieht durch den Willen des Volkes und nichts von dem, was geschieht, geschieht ohne ihn.“

Und weil die amerikanische Regierung die alleinige Schöpferin und der alleinige Stütz des gesamten Volkes ist, deswegen ist es stets für sie eingetreten und hat sie verteidigt und wird es immer tun. Denn es gibt zwei grundlegende Antriebe für jede menschliche Handlung: zum ersten und wichtigsten das Gefühl der Rechtfertigung und zum andern das Streben nach eigenem Vorteil, nach Gewinn. Also ein moralisches und ein materielles Motiv. Und wenn es auch manchmal bei untergeordneten

Gelegenheiten scheinen mag, als seien diese Triebfedern entgegengesetzter Natur, so zeigt sich doch immer, wenn man die Gesellschaft als ein Ganzes betrachtet, daß sie in voller Harmonie miteinander sich auswirken können. Jede amerikanische Institution ist Zeuge dieser beiden Grundmotive. Sie sind aufgebaut auf Rechtfertigung und dienen dem materiellen Wohlstand. Das Volk aber verhält sich loyal und unterstützt die Öffentlichkeit, weil es moralisch richtig und weil es vorteilhaft ist.

Jeder Amerikaner weiß, daß er im Rahmen der Moral und der Gesetz, die sich das Volk selbst gibt, frei und ungehindert tätig sein kann; er weiß, daß er als einzelnes Individuum das Recht hat, sein Leben nach eigener Wahl einzurichten, und die Erfolge seiner Arbeit selbst zu ernten. Aber er weiß auch, daß er diese seine freie Unabhängigkeit täglich neu verdienen muß. Das Leben in einem nach innen freien Staat stellt an seine Angehörigen außerordentliche Ansprüche. Jeder einzelne muß bestrebt sein, seine guten Charaktereigenschaften zu stärken und auszubauen. Wahre Würde und Vornehmheit auch im Alltag müssen angestrebt werden. Unermüdlicher Fleiß und unerschöpfliche Arbeitsfreude müssen die Grundlagen für den persönlichen Erfolg bilden. Der Wert gründlicher Erziehung, der Gelehrsamkeit von innen heraus und der Religion muß anerkannt sein.

Da dieses aber in weitem Umfange in Amerika tatsächlich der Fall ist, kann man wohl verstehen, daß sich Amerika in so geradezu unvergleichlicher Weise zum Besten seiner selbst und der Welt entwickelt hat. Man kann ohne Übertreibung behaupten, daß Amerika die große Reserve menschlicher Zivilisation darstellt. Wenn wir aber auf Lincoln zurückgreifen, so ist es in Freiheit geschaffen und dem Grundgesetz gemäÙ, daß alle Menschen vor Gott gleich sind. Für ihn und seine Zeit war die große Frage, „ob eine so geschaffene Nation überhaupt lange würde bestehen können“, denn von jeher hat Despotismus in irgendeiner Form in der Welt geherrscht. Autokratische Regierungen, nicht Selbstregierungen war bis jetzt vorherrschend. Man muß immer bedenken, daß die Geschichte der Menschheit nicht von Erfolgen, sondern fast nur von Mißerfolgen freier Republiken berichtet kann. Und was heute an Republiken existiert, ist dem Untergang häufig genug nahe gewesen. Eine Regierung durch das Volk ist nicht leicht durchzuführen und aufrechtzuerhalten. Es ist vielleicht die schwierigste Regierungsform, die es überhaupt gibt. Man vergesse nur zu leicht, daß ewige Wachsamkeit der Freiheit der Freiheit ist.

Und hier komme ich auf meine Ausführungen am Anfang zurück: daß die Freiheit wichtiger ist als der Friede. Jene Männer, die als erste Siedler nach Amerika kamen, waren wacker und kriegerisch. Sie waren die Nachkommen aller, englischer Soldaten, die in zahlreichen Kriegen gefochten hatten; und die junge amerikanische Republik ist gewonnen worden, manche Kriege unter der Flagge ihrer Idee zu führen, von dem ersten, dem Unabhängigkeitskrieg an, über Krieg mit Frankreich, Krieg mit Seeräubern, wiederum Krieg mit Großbritannien, Krieg mit Mexiko, Krieg mit den konföderativen Staaten, Krieg mit Spanien, Krieg mit Mexiko und endlich Krieg mit Deutschland und Österreich. Alle diese Kriege wurden im Namen der Freiheit und des Fortschrittes von Amerika geführt und insonderheit auch, soweit man den Weltkrieg als einen Kampf zwischen Regierungen betrachten kann — und ich möchte fast glauben, daß das ein Hauptelement des großen Ringens war — war er ein Kampf, durch den entschieden werden sollte, ob auto-

kratische oder Selbstregierung, Klassenherrschaft oder Volksherrschaft das zukünftige Schicksal der Menschheit sein sollte. Er hat bewiesen, daß auch der moderne Amerikaner sein Ideal noch höher bewertet als sein Leben, und deswegen besteht Amerika noch heute als freie Republik. Deshalb sind die oben erwähnten Regierungsgrundzüge von fast allen zivilisierten Ländern der Welt anerkannt und eingeführt, ja heute zu einer Selbstverständlichkeit geworden. So kann man verstehen, daß das moderne Amerika, wie es in seiner Regierungsform und

Zivilisation um Kirche, Rathaus und Schulhaus gewachsen ist, sich selbst zwar nicht als vollkommen in dem was erreicht ist, aber doch als an der Spitze sämtlicher Völker marschierend anseht, und man kann verstehen, daß jeder einzelne stolz ist auf die Entwicklung, die in weniger als 300 Jahren auf dem Boden dieses Landes stattgefunden hat, von urdurchdringbarer Wildnis bis zu dem heutigen Stand der Zivilisation. Man kann wahrhaftig sagen, daß Amerika ein Erfolg der Weltgeschichte ist.

fen. Präsident Coolidge wird die Flieger im Weißen Hause begrüßen, während die Kabinettmitglieder und das diplomatische Korps unter Führung von Staatssekretär Kellogg sich nach dem Flugplatz begeben werden, von wo eine Fliegerstaffel der „Bremen“ entgegenfliegen wird.

Frau Köhl unterwegs nach Amerika

TU, Bremerhaven, 19. April.
Die Gattin des Ozeanfliegers Köhl traf heute vormittag in der Altonaer Halle in Bremerhaven ein, wo sie von Kapitän Zander im Namen des Norddeutschen Lloyd begrüßt wurde. An Bord wurde Frau Köhl vom Kapitän empfangen, der sie unter dem Kreuzfeuer zahlreicher Kinooperatoure und Photographen nach der Kapitänstabelle zum Abschiedstrunk geleitete. Kurz nach 11 Uhr ging die „Dresden“ in See. In Southampton wird dann auch die Gattin des Majors Fitzmaurice an Bord gehen.

Im Nebel über dem Ozean.

Ein Bericht Hünefelds über den Ozeanflug.

TU, Newyork, 19. April.

Die Seattle-Presse veröffentlicht einen Bericht des Freiherrn v. Hünefeld über den Ozeanflug der „Bremen“, in dem besonders darauf hingewiesen wird, daß es Köhl und Fitzmaurice, die zwei prächtigen Menschen seien, zu verdanken sei, daß die „Bremen“ überhaupt Greenl. Island erreicht habe. Fitzmaurice und Köhl hätten sich während des Fluges alle drei Stunden abgelöst, während er hinten gesessen habe, teilweise schlafend, teils dichtend oder über das Endschicksal der Flieger nachdenkend. Bis Neufundland sei der Flug ohne jeden bemerkenswerten Zwischenfall verlaufen.

Bei Neufundland, das um 5 Uhr erreicht worden sei, sei das Flugzeug über all auf Rebele gestiegen. Gleichzeitig seien sie in den Bereich starker Südwinde gelangt. Fitzmaurice und Köhl hätten zunächst versucht, über die Nebelbänke hinwegzusteigen, seien jedoch später auf 50 Fuß niedriger gegangen. Da das Flugzeug bei der Dunkelheit angeht der stürmischen See nicht in so niedriger Höhe habe weiterfliegen können, sei es wieder auf 6000 Fuß hoch gegangen. Fitzmaurice habe zuerst Land entdeckt und mehrere Landstrafen abgeköpft, in deren Schein die Flieger eine wahrnehmbare Gegend hätten feststellen können, worauf sich der Zustand des Flugzeuges eine große Freude bemächtigt habe. Bei Tagesanbruch hätten sie das Land, das sie für die Küste von Labrador gehalten hätten, genau sehen können, wobei sie schneebedeckte Berge und vereiste Flüsse entdeckt hätten. Durch die Abnahme des Brennstoffvorrates sei die Freude jedoch rasch hart beeinträchtigt worden, da dadurch das Ende des Fluges immer näher gerückt sei. Darauf sei die „Bremen“ wieder nach der Küste geflogen, ohne auch nur ein Zeichen von menschlichem Leben zu entdecken. Am Freitag, kurz nach 5 Uhr, hätten sie etwas unter sich erblickt, das Fitzmaurice und Köhl für ein eingefrorenes Schiff gehalten hätten. Sie seien daraufhin wieder herumgerollt, wobei sie mehrere Male ihren späteren Landungsplatz umflogen hätten.

Bei der Landung durchbrachen die Räder des Flugzeuges die Eisdicke an der Landungsstelle, was zu einer leichten Beschädigung des Fahrgerätes führte. Von den Fliegern sei jedoch niemand verletzt worden. Darauf seien die Flieger von dem Landsturmwärter und dessen Familie begrüßt worden. Gleichzeitig seien vom anderen Ufer über das Eis Leute gekommen, die ihnen zugewinkt hätten. Die Augen Köhls und Fitzmaurices seien so überanstrengt gewesen, daß die Flieger kaum noch hätten sehen können. Nachdem sie etwas gegessen hätten, seien sie in einen tiefen Schlaf versunken. Am nächsten Tage hätten sie zunächst

das Flugzeug einer Prüfung unterzogen und sich damit beschäftigt, Pläne für die Rückkehr in die zivilisierte Welt zu machen.

Hünefeld schildert dann Schillers Ankunft auf der Insel. In einer Ansprache sei beschlossen worden, daß alles versucht werden solle, um das Flugzeug wieder in Fahrt zu setzen. Auf diesen Beschluß sei auch der Abflug Schillers und Fitzmaurices zurückzuführen.

Die weiteren Pläne der Ozeanflieger.

Newyork, 19. April.

Wie aus Late Saint Agnes gemeldet wird, hat Fitzmaurice in einer Unterredung mit einem Vertreter der „Associated Press“ betont, daß die Befahrung der „Bremen“ den Transoceanflug erst mit der Errettung Newyorks als abgeschlossen betrachte. Voraussetzungen für den Flug seien drei Tage, bis er mit den Ersatzteilen nach Greenl. Island zurückgekehrt sei. Dies sei hauptsächlich vom Wetter abhängig. Weitere zwei bis drei Tage dürften dann noch nötig sein, bis die „Bremen“ zum Flug nach Newyork bereitstehe. Trotz der bekannten Beschädigungen besteht nach Ansicht von Fitzmaurice kein Grund dafür, daß das Flugzeug nach der Fertigstellung der Reparaturen nicht den Flug nach Newyork unternommen sollte. Der Abflug von der Insel werde keinerlei Schwierigkeiten bereiten, da das Eis 10 Fuß dick sei. Bertha Junkers, die an der Unterredung teilnahm, erklärte, es sei sehr notwendig gewesen, mit Fitzmaurice eine persönliche Verständigung über den Umfang der notwendigen Reparaturen herbeizuführen, da die von Greenl. Island abgegangenen Telegramme zum Teil verümmelt, zum Teil aber auch gar nicht in Newyork eingetroffen seien.

Nach seiner Ankunft in der Murray-Bucht hatte Fitzmaurice eine ausführliche Besprechung mit Fr. Junkers und gab alle notwendigen Anweisungen für die Befahrung der Ersatzteile nach Greenl. Island. Von Montreal sind 300 Ballonen Brennstoff abgegangen. In einem Telefongespräch mit dem irischen Gesandten widerrief Fitzmaurice auf schärfste die Meldungen, wonach er beabsichtigt, seine Kameraden zu verlassen. Dem Oberbürgermeister von Newyork teilte der irische Flieger mit, daß er bereits morgen nach Greenl. Island zurückfliegen würde. Hohes Lob spendete Fitzmaurice den Zuhörern der „Bremen“, die besonders in der Dunkelheit von allergrößtem Werte gewesen seien.

In Washington werden für den Empfang der Flieger große Vorbereitungen getrof-

Gewitter über Berlin.

WTB, Berlin, 19. April.

In den Spätnachmittagsstunden ging über Berlin ein kurzes, aber heftiges Gewitter nieder, das von vier bis fünf Blitzschlägen begleitet war. Es begann um 16.40 Uhr und war um 17 Uhr bereits beendet. Es handelte sich um kein sogenanntes Sommergewitter, sondern um ein Frontengewitter bei relativ niedriger Temperatur, das darauf zurückzuführen ist, daß kalte Luftmassen plötzlich in vorgelagerte Luftschichten vorgestoßen sind. Die außerordentlich bemerkenswerte Föhnwind, die während des Gewitters geherrschte, rührte daher, daß die Wolkenbildung bei außerordentlich hoher vertikaler Temperaturabnahme sehr hoch gereicht hat; während eine Bodentemperatur von plus 5 bis 10 Grad zu verzeichnen war, herrschte in 6000 Meter Höhe eine solche von minus 42 Grad. Dem Gewitter folgte eine Temperaturerhöhung. Dagegen ist ein Steigen des Barometers zu verzeichnen. Der während des Gewitters herrschende Regen ist an einigen Stellen der Stadt später in Schnee übergegangen.

Große Feuersbrunst in Japan.

Über 1000 Gebäude eingeeisert.

TU, London, 19. April.

Durch ein Feuer wurden, nach Berichten aus Tokio, in Hirofaki über 1000 Gebäude zerstört, darunter vier Schulen, zwei Banken, sechs Krankenhäuser und eine Kirche. Das Feuer konnte erst nach siebenstündiger Dauer eingedämmt werden. Der Schaden ist sehr groß. Menschleben sind nicht zu beklagen. Hirofaki, eine Stadt von 30 000 Einwohnern, liegt etwa 500 Kilometer nördlich von Tokio.

Panflavin-PASTILLEN
zum Schutz gegen Grippe, Halsentzündung, Erkältung.
(Panflavin-Pastillen: Acridiniumchlorid)

Räumungs-Ausverkauf wegen Umzug nach der Karlsruher Str. 28 zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Gasherde Junker & Ruh Modell 1928 Gebr. Hoffmann, Pforzheim
Kohlenherde Modell Ehreiser u. Brettaniaherde Gebr. Röder, Darmstadt
Großes Lager in Kupfer- und Email-Wasserschiffen und Herdplatten

Karl Haug früher Ehreiser Herrenstr. 44

Ueber Freuds Psychoanalyse

hielt in der „Gesellschaft für geistigen Aufbau“ der Frankfurter Dozent Dr. Hans Pringshorn einen Vortrag. Der Redner gab zunächst einleitend einen Ueberblick über die verschiedenen Strömungen psychoanalytischen Denkens und deren Hauptvertreter, die in der Mehrzahl dem Karlsruher Publikum durch Vorträge in der genannten Gesellschaft bekannt sind. Es sind vor allem zwei weltanschaulich grundsätzlich verschiedene Richtungen, jene von den Naturwissenschaftlern und der Medizin kommende, der Freud, Adler und Jung angehören und der jüngeren, romantischen mit Klages an der Spitze. Ueberdem ist Scheler zu erwähnen, der von der Biologie kommt.

Der erste Teil des Vortrages handelte von der Entstehung, den Begriffen und dem Wesen der Psychoanalyse. Freud, ursprünglich Hirnpathologe, kam gemeinsam mit seinem Freund, dem Arzte Breuer, auf den Gedanken, nervöse Störungen nicht auf körperlichem, sondern auf seelischem Wege zu heilen, nicht wie die bisherige Wissenschaft auf das Symptom direkt, sondern auf den seelischen Hintergrund, erforschbar und verankert im Unterbewußtsein, zu wirken („abreagieren“). Das war, in kürzester Form, das Programm der Psychoanalyse. Das Unterbewußte, das zur Auffklärung und Heilung der nervösen Störungen wichtig ist, offenbart sich aber vorzüglich im Traum; durch dessen Beobachtung wird ein Fingerzeig gegeben zum Ziel der psychoanalytischen Heilung, einer Entwicklung zu einem höheren Grad und einem Einweghellen über tieferliegende Phasen der Entwicklung. Ein weiteres Schlagwort der Freud'schen Lehre ist die Verdrängung. Das bedeutet nichts anderes als ein tendenziöses, d. h. willentliches Verdrängen eines peinlichen Ereignisses. Es ist, wie Nietzsche, der den Ausdruck bereits verwendet, sagt, ein Kampf zwischen Instanz und Gedächtnis. Ebenso wie die Idee der Verdrängung klingt auch das „sexuelle Problem“, das bei Freud eine so große Rolle spielt, bereits bei Nietzsche an. Es stellt sich dar im großen, dem größten menschlichen Konflikt überhaupt: zwischen dem naturbiologisch bedingten geschlecht-

lichen Drang und der sozialen und moralischen Gebundenheit des Menschen. Davon ausgehend entwickelt Freud die etwas zu konfiziert anmutende Phasenlehre, die das Kind von seiner Geburt an im Brennpunkt dieses Konfliktes betrachtet. Diese Phasen sind kurz: die Trennung von Mutter und Kind bei der Geburt und der innere Widerstand des Kindes gegen eine solche Trennung; die Kinderwünsche und deren Unterdrückung seitens der Außenwelt; die Entbedingung des Kindes, zuerst die seines eigenen Körpers (Masturbation), dann die der Eltern und hierin zum erstenmal deutlich die Neigung zum andern Geschlecht, in dem Phänomen, daß der Knabe sich mehr zur Mutter, die Tochter mehr zum Vater hingezogen fühlt. (Hier bringt Freud nicht sehr glücklich das Oedipusproblem, das doch augenscheinlich damit nichts zu tun hat, da Oedipus ja kein Kind ist und außerdem die Tragödie nur einen möglichst fassen Fall einer Schicksalsverkettung darlegen will.) Von der Pubertät an beginnen, oft das ganze Leben nicht endend, die Gedanken dauernd um die sexuelle Frage zu kreisen.

Im zweiten Teil seines Vortrages ging der Redner auf die Psychoanalyse als Ausdruck der Zeitgeistes, auf ihren Nutzen und ihre Gefahren ein. Von zwei Persönlichkeiten ist die Psychoanalyse stark beeinflusst, von Nietzsche und seiner Charakterologie sowie von dem Arzt, Philosophen, Dichter und Zeitgenossen Goethes, dem Romantiker Carus, der „den Schlüssel zur Erkenntnis des Bewußten im Unbewußten sucht (wie er in seinem Buch „Phän.“ sagt). Ihm und seiner Lehre folgt Klages.

Was ist nun Psychoanalyse? Nichts grundlegend Neues, sondern die geistige Zusammenfassung und Erweiterung von Gedankengängen des ganzen Jahrhunderts, katalogisiert und mit einer Namensetikette beklebt, wie das der Mensch so gerne tut mit allem, was ihm an Problemen begegnet, um es, wie die Wilden sagen, „abzu“ zu machen. Die Gefahr der Psychoanalyse liegt darin, daß sie allzu leicht vapiertes Theoriegeleite werden kann, ihre Hoffnung und Zukunft darin, dieses Geleite mit Leben zu füllen und zu sein was sie ursprünglich war, eine Heilkunst. Denn das allein hat Wert.

Der Vortrag war klar, sehr prägnant und jedem verständlich; er wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Kunst und Wissenschaft.

Kunstverein Bruchsal.

Die Gartensäle im Schloß zu Bruchsal haben sich nach der winterlichen Vereinstagung nunmehr mit dem Grün der Schloßparkes wieder mit farbigem Leben gefüllt: Maler Eduard Filla-München hat mit einer Auswahl seiner Bildnisse, Landschaften und Stillleben in verschiedenen Techniken die Ausstellungsräume befüllt. Zunächst fällt bei den Landschaften die weitgehende geographische Lage seiner Motive auf: Italien, Tirol, Oberbayern, Schwaben, Kärnten und Rheinpfalz sind topographisch so weit auseinanderliegende und so verschieden zu charakterisierende Gebiete, daß man kaum erwarten kann, alle Landschaftscharaktere reiflos erfasst zu sehen. Immerhin sind namentlich unter den aquarellierten Blättern einige sehr gut gelungene, ausdrucksvolle Gestaltungen in farbiger Haltung oder in Stimmung zu sehen vermögen. Es sei auf die „Mondlandschaft“, „Im Sonnenstrahl“, „Alte Klänge“, „Bei Schleißheim“ u. a. hingewiesen. — Bei den übrigen Landschaften, die auf weite Sicht berechnet sind, erhebt sich ein mehr dekorativer Charakter. Vieles wird hier durch die seltsame Mischtechnik getragen, die auch den Bildnissen und Stillleben ihre nur bedingte Wirkung gibt. Diese Technik, bald Deltempera, bald Wachsöl, bald Delmalerei, gibt keine reinen Töne, gestattet eher dünnen, flüchtigen und schwammigen Vortrag, wenn auch bei Nachbetrachtung der Vortrag sich als griechisch raub erweist. So wirken denn die Farben in der Nähe wie ruhig; von der Ferne aber treten die Hauptfarben zurück und die in weit entfernter Bedeutung aufgetragenen Farben wirken klar und dekorativ einwirkend. Diese helle Farbgebung und die gute großformatige Zeichnung abt namentlich den Bildnissen — Herrenschild, Anabensbildnis, Herr R. — ein eigenes und freudvolles Leben umfremt als sie im Frauenbildnis, Herrenschildnis usw. gegenüber den schimmerig gewordenen Freskomalereien der

Wände klar hervortreten. Es ist wohl denkbar, daß der Künstler mit reiner, ungemischter Technik noch härtere Wirkungen erzielen kann. B.

Kunst und Wissenschaft.
Kunstverein Bruchsal.

Die Gartensäle im Schloß zu Bruchsal haben sich nach der winterlichen Vereinstagung nunmehr mit dem Grün der Schloßparkes wieder mit farbigem Leben gefüllt: Maler Eduard Filla-München hat mit einer Auswahl seiner Bildnisse, Landschaften und Stillleben in verschiedenen Techniken die Ausstellungsräume befüllt. Zunächst fällt bei den Landschaften die weitgehende geographische Lage seiner Motive auf: Italien, Tirol, Oberbayern, Schwaben, Kärnten und Rheinpfalz sind topographisch so weit auseinanderliegende und so verschieden zu charakterisierende Gebiete, daß man kaum erwarten kann, alle Landschaftscharaktere reiflos erfasst zu sehen. Immerhin sind namentlich unter den aquarellierten Blättern einige sehr gut gelungene, ausdrucksvolle Gestaltungen in farbiger Haltung oder in Stimmung zu sehen vermögen. Es sei auf die „Mondlandschaft“, „Im Sonnenstrahl“, „Alte Klänge“, „Bei Schleißheim“ u. a. hingewiesen. — Bei den übrigen Landschaften, die auf weite Sicht berechnet sind, erhebt sich ein mehr dekorativer Charakter. Vieles wird hier durch die seltsame Mischtechnik getragen, die auch den Bildnissen und Stillleben ihre nur bedingte Wirkung gibt. Diese Technik, bald Deltempera, bald Wachsöl, bald Delmalerei, gibt keine reinen Töne, gestattet eher dünnen, flüchtigen und schwammigen Vortrag, wenn auch bei Nachbetrachtung der Vortrag sich als griechisch raub erweist. So wirken denn die Farben in der Nähe wie ruhig; von der Ferne aber treten die Hauptfarben zurück und die in weit entfernter Bedeutung aufgetragenen Farben wirken klar und dekorativ einwirkend. Diese helle Farbgebung und die gute großformatige Zeichnung abt namentlich den Bildnissen — Herrenschild, Anabensbildnis, Herr R. — ein eigenes und freudvolles Leben umfremt als sie im Frauenbildnis, Herrenschildnis usw. gegenüber den schimmerig gewordenen Freskomalereien der

Wände klar hervortreten. Es ist wohl denkbar, daß der Künstler mit reiner, ungemischter Technik noch härtere Wirkungen erzielen kann. B.

Kunst und Wissenschaft.
Kunstverein Bruchsal.

Die Gartensäle im Schloß zu Bruchsal haben sich nach der winterlichen Vereinstagung nunmehr mit dem Grün der Schloßparkes wieder mit farbigem Leben gefüllt: Maler Eduard Filla-München hat mit einer Auswahl seiner Bildnisse, Landschaften und Stillleben in verschiedenen Techniken die Ausstellungsräume befüllt. Zunächst fällt bei den Landschaften die weitgehende geographische Lage seiner Motive auf: Italien, Tirol, Oberbayern, Schwaben, Kärnten und Rheinpfalz sind topographisch so weit auseinanderliegende und so verschieden zu charakterisierende Gebiete, daß man kaum erwarten kann, alle Landschaftscharaktere reiflos erfasst zu sehen. Immerhin sind namentlich unter den aquarellierten Blättern einige sehr gut gelungene, ausdrucksvolle Gestaltungen in farbiger Haltung oder in Stimmung zu sehen vermögen. Es sei auf die „Mondlandschaft“, „Im Sonnenstrahl“, „Alte Klänge“, „Bei Schleißheim“ u. a. hingewiesen. — Bei den übrigen Landschaften, die auf weite Sicht berechnet sind, erhebt sich ein mehr dekorativer Charakter. Vieles wird hier durch die seltsame Mischtechnik getragen, die auch den Bildnissen und Stillleben ihre nur bedingte Wirkung gibt. Diese Technik, bald Deltempera, bald Wachsöl, bald Delmalerei, gibt keine reinen Töne, gestattet eher dünnen, flüchtigen und schwammigen Vortrag, wenn auch bei Nachbetrachtung der Vortrag sich als griechisch raub erweist. So wirken denn die Farben in der Nähe wie ruhig; von der Ferne aber treten die Hauptfarben zurück und die in weit entfernter Bedeutung aufgetragenen Farben wirken klar und dekorativ einwirkend. Diese helle Farbgebung und die gute großformatige Zeichnung abt namentlich den Bildnissen — Herrenschild, Anabensbildnis, Herr R. — ein eigenes und freudvolles Leben umfremt als sie im Frauenbildnis, Herrenschildnis usw. gegenüber den schimmerig gewordenen Freskomalereien der

Wände klar hervortreten. Es ist wohl denkbar, daß der Künstler mit reiner, ungemischter Technik noch härtere Wirkungen erzielen kann. B.

Neues Erdbeben in Bulgarien

Sofia, 19. April.

Am Mittwoch um 21.25 wurde in Sofia ein neuer starker Erdstoß von 10 Sekunden verspürt. Das Beben war stärker als das vom 14. ds. Ms. Die Bevölkerung der Stadt hat in großer Aufregung die Häuser verlassen. Das Erdbeben hat das Dorf Pragasly fast vollkommen zerstört. Unter den Trümmern der Häuser sind bereits mehrere Leichen gefunden worden. Durch die entstandene Bodenlentung ist der Eisenbahnverkehr südlich von Philippopol gestört worden. Der Reiseverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Zur Unterstützung der heimgekehrten Bevölkerung wurden Notstandsmaßnahmen getroffen. Aus Philippopol wird gemeldet, daß das Erdbeben in den tiefer gelegenen Stadtteilen mit besonderer Heftigkeit verspürt wurde. Mehrere Tabakshopsen stürzten zusammen und begruben Menschen unter ihren Trümmern. Die Zahl der Toten wird mit 15, die der Verletzten mit 80 angegeben. Die Rettungs- und Aufräumungsarbeiten sind im Gange, der südöstlich von Philippopol gelegene Bahnhof Papazly wurde zerstört, ebenso die Landwirtschaftsschule in Sodobno. Die Maria-Ba-Brücke bei Papazly und der Bahnhof von Philippopol wurden beschädigt. Der Bahnkörper in der Nähe von Papazly hat sich auf einer Strecke von 2 Kilometern um 2 Meter geneigt. Von den Erdstößen, die am 9 Uhr abends einsetzten und bis 2 Uhr nachts dauerten, war der erste und der letzte am heftigsten. Der Ministerpräsident und der Minister für öffentliche Arbeiten haben sich nach Philippopol begeben. In Zichirpan, das bereits in der vorigen Woche von einem Erdbeben schwer heimgesucht wurde, bemächtigte sich der Bevölkerung eine solche Panik, daß mehrere Personen den Verstand verloren.

* U. Budapest, 19. April.

In Szegedin ist gestern Abend 20 Uhr ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt worden. Schaden wurde keiner angerichtet. Lediglich die Gegenstände der Wohnungseinrichtungen gerieten in starke schwappende Bewegungen. In Budapest registrierte der seismographische Apparat ein Nabebeben, welches so stark war, daß der Apparat gestört wurde.

Das Unglück auf der Karsten-Zentrum-Grube.

Wien, 19. April.

Auf der Karsten-Zentrum-Grube ist jetzt auch das vierte Opfer bei dem Zbruchgefallen einer Strecke als Leiche geborgen worden. Die Vergleite müssen noch längere Zeit nach der Verschüttung gelebt haben, da sie sich durch Abspitzungen bemerkbar machten. Sie haben dann den Erstickungstod gefunden.

Ein Schmugglerschiff aufgebracht.

TV. Kopenhagen, 19. April.

In der vergangenen Nacht wurde das seit längerer Zeit gesuchte Schmugglerschiff „Deen“ von einem Zollfahrgeschiff aufgebracht. Es gelang, den berühmtesten Schmuggler Lars Peter Petersen zu verhaften und 4000 Liter Spiritus zu beschlagnahmen. Ob die Beschlagnahme aufrecht erhalten werden kann, ist noch die Frage, da das Schmugglerschiff nach längerer Fahrt im internationalen Fahrwasser gestoppt werden konnte.

Schwerer Schiffszusammenstoß. Ein deutscher Dampfer gesunken.

TV. Kopenhagen, 18. April.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist der Schleppdampfer „Glabiator“ aus Hamburg in der Nacht zum Dienstag etwa zehn Seemeilen südlich von Gedder von dem dänischen Motorschiff „Lalandia“ gerammt worden und in wenigen Minuten gesunken. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der deutsche Dampfer fast in zwei Teile gespalten wurde. Die „Lalandia“ ließ sofort Rettungsboote zu Wasser und es gelang, acht Mann der Besatzung zu retten, während der zweite Maschinenmeister Müller den Tod fand. Die „Lalandia“ konnte mit den deutschen Seeleuten ihre Fahrt nach Kopenhagen fortsetzen.

Wer alles mit zum Nordpol will

Hunderterte von Anfragen an Nobile — Sogar Kinder bewerben sich.

Die Nordpol-Expedition des Generals Nobile hat die Phantasie vieler Menschen in ungewöhnliche Erregung versetzt und ihnen sogar den Gedanken eingegeben, sich dem kühnen Forscher zur Verfügung zu stellen, um auf diese Weise an den Abenteuern seiner Entdeckungsfahrt teilhaben zu können. Die Nobile vor seinem Aufstieg in die vielen Hunderte, und sie stammen nicht nur aus Italien, sondern auch von Latein aus fast sämtlichen Ländern Europas und vereinzelt sogar aus Amerika. Der sehnsüchtige Wunsch all dieser Enthusiasten muß begreiflicherweise unerfüllt bleiben, denn die „Italia“ darf außer Nobile nur 18 Personen an Bord nehmen, eine Zahl, die unter keiner Bedingung überschritten werden kann, da ja ein Großteil des verfügbaren Raumes für die notwendigen Ausrüstungsgegenstände reserviert bleiben muß.

So einleitend diese Beschränkung wohl jedem sein dürfte, so wenig lassen sich die Interessenten von ihrem Vorhaben abhalten. Sie alle, die da mit dem Willen, glauben, ihre außerordentliche Verwendbarkeit erweisen zu können, ja viele halten sich für ein derartiges Unternehmen geradezu für prädestiniert.

Sehen wir von den Berufsleuten ab, die allein schon ein volles Hundert an Nestkanten gestellt haben, so sind es vor allem die Radiotelegraphisten, deren Bittgesuche sich zu ganzen Bergen auf dem Schreibtisch Nobiles häuften. Durchaus nicht geringer ist das Interesse der Ingenieure und Flugzeugbauer, die sich wohl erinnern mögen, das General Nobile einstens ihr stolzes Werk und deren mancher vielleicht von einer ähnlichen Karriere träumt. Aber auch die Ärzte scheinen ihre Vorliebe für den Nordpol entbeden zu haben. Ein Chirurg von 46 Jahren berichtet, daß er es in jeder Beziehung mit den Jünglingsjahren aufnehmen könne, während ein anderer auf seine Leistungen im Kriege hinweist, um seine Tauglichkeit in besonders sinnvoller Weise zu unterstreichen. Ein Arzt aus Mailand schließt als Beilage ein Dokument an, von dem er unzweifelhaft erwartet, daß es ihm zu dem erzielten Ziel verhelfen werde: es ist die Bestätigung eines Notord im Seegelbuch.

Während sich ein Portugiese als meteorologisch-physikalischer Spezialist empfiehlt und ein Schweizer als Skiläufer und Photograph, glaubt ein Amerikaner sein Vorhaben am besten so darzustellen, daß er sich an den Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in Rom wendet und ihn um seine persönliche Intervention bei General Nobile ersucht. Ein französischer Artillerieunteroffizier, des einjährigen Exerzierens scheinbar müde geworden, bietet sich als Mechaniker an und will unbedingt zum Nordpol fliegen, selbst dann, wenn er unter den Italienern der einzige Franzose sein sollte. Ein belgischer Musiker, der eine abschlägige Antwort voraussehen scheint, sendet eine Tausendlire-

note, damit wenigstens etwas von ihm an Bord des Luftschiffes zum Nordpol gelange. Auch Norwegen stellt eine Reihe von Kandidaten, darunter einen Kaufmann aus Finnmark, von dem man erfährt, daß er in dieser weltverlassenen Gegend ein richtiges Universalgenie ist. „Ich bin ein Mann des Landes und des Meeres“, lautet seine Selbstcharakteristik. „Buchhalter, Motorführer, Skifahrer, Fischer, Zimmermann, Fischer, Maler“ usw., glaube also, alle Eigenschaften zu besitzen, um an einer Forschungsreise als nützlichem Mitglied teilnehmen zu können.“ Seine Idee ist es, vom Nordpol aus Grönland auf Schneeschuhen zu erreichen. „Unter günstigen Bedingungen“, schreibt er, „könnte ich diese Strecke in zehn Tagen zurücklegen.“ Proviant brauche ich nur für einen Monat, denn auf dem polaren Festland werde ich hinreichend Wild finden. Selbstredend benötige ich aber verschiedenes Ausrüstungsmaterial, vor allem zwei Schlitzen, Jagdgewehre, Munition und Brennstoff.“

Nicht man diese Briefe, die zum überwiegenden Teil von einer geradezu entzückenden Naivität sind, so gewinnt man den Eindruck, daß die Diferenten der Ansicht zuneigen, ein solches Expeditionsschiff sei eine Arche Noah, auf der sämtliche Gattungen von Kreaturen mitgenommen werden. Bürobeamte, Uhrmacher, Musiker, Köche, Friseur und Kunstschützer bieten in bewegten Worten General Nobile ihre Dienste an und — der Mann scheint eine Konjunktur in Polarländern zu wittern — sogar ein Pelzhändler befindet sich in ihrer Reihe.

Nelengros ist natürlich die Zahl der heranwachsenden Knaben, denen die Expedition Nobiles den Schlaf raubt und die ihn anflehen, mitfahren zu dürfen. Um diese Chancen zu vergrößern, wendet sich einer von ihnen direkt an Mussolini und will den Beweis liefern, daß er einige Erfindungen gemacht habe, deren Bedeutung für die Expedition Nobiles von ausschlaggebender Tragweite sein könnte. Jene, denen technisches Talent abgeht, besitzen natürlich andere Eigenschaften, die man auf dem Nordpol nicht minder auf verwenden kann. „Ich bin ein Junge, der die Gefahr nicht fürchtet und den Tod verachtet“, schreibt ein Gymnasiast aus Pisa, und versichert weiter, daß er Hunger und Schlaflosigkeit mit besonderer Ausdauer ertragen könne. Ein anderer — was sich der phantastische Junge vorstellen mag, das wissen die Götter — bietet sich als „Ballast“ an, während eine 16jährige Mailänderin an Bord der „Italia“ die Rolle eines — „Glücksbringers“ spielen will.

Es ist nicht gerade angenehm, daß General Nobile den Start in Mailand aus Rücksicht auf den Ansturm der enttäuschten Postulantinnen in aller Stille vornahm, aber wenn alle diese Anwärter zum Start erschienen wären, dann hätte der Mailänder Flughafen in der Nacht zum Sonntag ein recht belebtes Bild geboten.

Berkehrsförderung durch Schneefall.

Danzig, 19. April.

Wie die „Danziger Zeitung“ berichtet, ist infolge der Schneefälle eine große Behinderung im Eisenbahnverkehr Danzig-Warschau eingetreten. Das Schneegestöber war stellenweise so stark, daß eine Schneedecke von einem Meter an der preussischen Grenze gemeldet wurde. Sämtliche Züge mit Ausnahme der in westlicher Richtung hatten gestern erhebliche Verspätungen, teilweise sogar bis zehn Stunden. Auch die Züge von Warschau nach Danzig kamen gestern vormittag mit großen Verspätungen hier an. Der um 8.30 Uhr fällige D-Zug traf erst um 12.02 Uhr ein und der Personenzug hielt um 7.45 Uhr um 2 Uhr nachmittags. Der Sturm hat in Danzig erheblichen Sachschaden angerichtet. In der Spitze von Strohbüsch brachte der Sturm ein mit zwei Personen besetztes Ruderboot zum Kentern. Die

Insaßen fielen ins Wasser, konnten jedoch durch ein vorüberfahrendes Motorboot der Zollverwaltung gerettet werden. Teilweise wurde eine Windstärke von 11-12 gemeldet. Die telephonische Verbindung mit Warschau war durch die Sturmwinden erheblich gestört und konnte erst gestern Abend wieder aufgenommen werden.

Ein abends von Warschau abgehender Schnellzug blieb kurz hinter Warschau im Schnee stecken. Der Abendhimmel zog aus Moskau kam über Bolomina in Dnipol nicht hinaus und konnte den Anlauf nach Berlin nicht mehr erreichen. In Warschau und Umgebung haben sich im Zusammenhang mit dem Unwetter verschiedene Unfälle ereignet. In Pruszkow stießen zwei Güterzüge zusammen, wobei fünf Waggons zertrümmert wurden. Der Moskauer Abendhimmel wäre um ein Haar durch einen Zusammenstoß verunglückt. Seit gestern hat der Schneefall wieder etwas nachgelassen. Überall sind die Aufräumungsarbeiten im Gange. Weshalb Schäden das Unwetter in der Provinz angerichtet hat, ist noch nicht bekannt.

Moderne Bauernfängerei.

Berlin, 19. April.

Vor einigen Tagen erregte ein Nord- und Selbstmord am Kurfürstendamm Aufsehen. Dort hatte der allgemein als wohlhabend geltende Direktor Georg Bernheim einen Herrn Thiel, mit dem er seit längerer Zeit in geschäftlichen Verbindungen stand, zu sich in seine Wohnung gebeten, nach kurzem Wortwechsel hinterläßt er sich und dann sich selbst ebenfalls durch einen Schuß getötet. Man nahm an, daß Bernheim sich durch Thiel um sein Vermögen gebracht glaubte. Diese Annahme gewinnt einige Wahrscheinlichkeit, nachdem sich einiges über Thiels geschäftliche Tätigkeit bekannt geworden ist. Danach führte Thiel während der Ruhrbesetzung unter dem Namen der ihm gehörenden Firma Le Keller in Bonn größere Viehlieferungen an die Besatzungstruppen aus und fand dabei den Schutz und die Unterstützung französischer Kreise. In dieser Zeit legte er sich auch die Bezeichnung „Großkaufmann“ zu. Einige Zeit später kam er nach Berlin, wo er sich bald an die Spitze des Konzerns deutscher Landbundesgenossenschaften zu setzen wollte. Das war eine unter der Führung des Herrn v. Nagmer-Gabry und einiger anderer Landbundesführer stehende Gründung, die sich gegen den Genossenschaftsverband des Reichslandbundes richtete. Die Großgrundbesitzer räumten Thiel die Vollmacht als Generaldirektor ein, die ihn ermächtigte, alle Geschäfte auf eigene Rechnung zu führen. Die für den Konzern eingehenden Gelder veränderte Thiel — es handelte sich u. a. um Getreideantizipen — auf sein Privatkonto, mit den Schulden belastete er den Konzern, bis dieser zusammenbrach.

Darauf gelang es Thiel, sich das Vertrauen hannoverscher Landbundesführer zu erwerben und mit diesen das Kartell landwirtschaftlicher Genossenschaften e. G. m. b. H. zu Hannover zu gründen. Das Kartell sollte den hannoverschen Landwirten ausländische Kredite verschaffen. Die meist kleineren kreditbedürftigen Landwirte, die ihren Grundbesitz mit einer Grundschuld belasteten und den Grundschuldbrief an den Konzern der landwirtschaftlichen Genossenschaften verpfändeten, und zwar mit dem Recht der Weiterverpfändung, gelangten jedoch nicht in den Besitz des Darlehens. Wer zum Beispiel 1000 Mk. Darlehen beantragte, mußte die Grundschuld in Höhe von 6000 Mk. verpfänden, und Thiel veränderte die Grundschuldbriefe an Berliner Bankinstitute, unter anderem an ein gemeinnütziges Berliner Siedlungsunternehmen, das sie von sich aus wieder an eine Bank weitergab. Die eingehenden Gelder erhielt zum Teil das Kartell, das seinen Darlehensverpflichtungen gegenüber den Landwirten nicht nachkommen konnte und diese mit wenigen Ausnahmen leer ausgehen ließ, während die größten Beträge in Thiels Taschen wanderten, der wiederum die Vollmacht hatte, sein Privatkonto mit dem Kartellkonto zu verbinden. So entnahm Thiel unter anderem einem Berliner Bankhaus ein Darlehen von rund 850 000 Mk. zu Lasten des Kartells, ohne daß dieses den Betrag in seinen Büchern verzeichnet fand. Auch das Kartell brach zusammen, Thiel leistete dafür den Offenbarungseid und wurde später freilos entlassen.

Da die Banken den schwergeschädigten Landwirten die Grundschuld in voller Höhe kündigten und Zahlung verlangten, und zwar in Höhe der Grundschuldsumme, die Thiel weiterverpfändet hatte, und nicht nur in Höhe der verprochenen Kredite, entstand gegen die hannoverschen Landbundesführer ein Sturm der Entrüstung, weil sie durch die Gründung von Reichslandbundesgenossenschaften Thiel die kreditbedürftigen Landwirte zugeführt hatten. Freiherr v. Bodenberg schied aus dem Vorstand des hannoverschen Landbundes aus, wurde nach vorläufig in Anspruch genommen, da er auf Veranlassung Thiels keine eine halbe Million überfällige Grundschulden nicht nur verpfändet, sondern an das Kartell abgetreten hatte, so daß sie in voller Höhe für die von Thiel eingegangenen Bankverpflichtungen haftete. Im übrigen gründeten führende Landwirte, unabhängig vom hannoverschen Landbund, eine Sanierungs-Gesellschaft, die niedersächsischen Kreditgenossenschaft, die mit neuen großen Opfern einen Teil der Grundschuldbriefe den Landwirten wieder verschafft hat.

Deutscher Sekt auch für Sie!

Unermüdlischer Fleiß und hohe Sorgfalt deutscher Fachleute bahnen seit über hundert Jahren dem deutschen Sekt seinen Weg zum Erfolg. Im freien Wettbewerb mit dem Auslande wird er heute nach allen Gegenden des Erdballs versandt. Deutscher Sekt ist Wein in edelster und bekömmlichster Form. Auch Sie sollten Freude daran haben!

Nur **6.50** die ganze Flasche einschl. Steuer **3.75** RM. die halbe Flasche RM. kosten die untenstehenden bekannten Marken in den Weinhandlungen und einschlägigen Ladengeschäften.



Bekannte deutsche Sektmarken im Markenschutzverband, Berlin W. 15:

- BURGEFF GRÜN
- DEINHARD KABINETT
- FEIST CABINET
- HENKELL TROCKEN
- HOEHL EXTRA TROCKEN
- KESSLER CABINET
- KUDFERBERG GOLD
- MATH MÜLLER EXTRA
- SCHULZ GRÜNLACK
- SÖHNLEIN RHEINGOLD



Aus der Landeshauptstadt.

Der Lebenswille der Landeshauptstadt.

Zur Annahme des Städtischen Voranschlags durch den Bürgerausschuß.

Der Voranschlag der Stadt wurde gestern nach Beratungen, die sich über vier Tage erstreckten, angenommen. Wie in jedem Haushalt, so muß auch in dem eines gut geleiteten Gemeinwesens Ordnung sein. Es war erfreulich, daß alle Parteien die geschickte und umsichtige Führung durch die Stadtverwaltung, in erster Linie den Oberbürgermeister, anerkannten. Alles war sich einig, daß die Linie der wirtschaftlichen Entwicklung, die nach der großen Umwälzung gesucht und gefunden wurde, streng eingehalten werden müsse.

Die Betrachtungen in dieser Richtung verläuft sich natürlich diesmal, nachdem Oberbürgermeister Dr. Finter an das Problem der Reichsreform rührte und so das Schicksal der badischen Landeshauptstadt in die Debatte brachte.

In den Ausführungen der einzelnen Redner kam mit Deutlichkeit zum Ausdruck, daß Karlsruhe, das vielleicht ein wenig zu stark von Form und Einrichtungen zehrte, die wie alles dem Wandel der Zeiten unterworfen, sich die Domäne seiner Entwicklung erkämpft habe.

Zunächst sind es die städtischen Betriebe, deren Ueberflüsse die städtischen Finanzen erhalten. Vor allem Rheinischen und Straßenbahn, deren Entwicklung sehr günstig ist. Als allerdings ganz grundlos, Wünsche laut wurden, daß die Straßenbahn nie in die Hände von Privatunternehmern kommen möge, da diese klar und eindringlich von berufener Seite des Vortrags in die Versammlung: Niemals!

Bei Besprechung des städtischen Rheinbafens war es so etwas wie Volkswille und -stimme, daß er wie der Rhein selbst die Lebensader der Landeshauptstadt werden und bleiben möge.

Von allen Seiten des Hauses wurde die Meinung vertreten, daß Karlsruhe nur auf wirtschaftliches Gedeihen hinarbeiten müsse, dessen erfolgreiche Anfänge schon festzustellen seien. Der Wille zum Leben und Vorwärtstommen zog wie der bekannte rote Faden durch alle Reden der in diesem Punkt Einigen, und die aufgeworfene Frage eines Einheitsstaates vermochte nur den Heimatsstolz aufzurufen, der so oft die Initiative zu großen Werken geweckt hat.

Die Stadt am Rhein, die sie immer mehr werden will und wird, hat neue Aufgaben und ein Ziel, aufs innigste zu wünschen. Gilt es doch für Karlsruhe, ein neues wirtschaftliches und kulturelles Fundament zu schaffen, das nicht so sehr von den Fähigkeiten wechselvoller Geschicke bedroht wird und eine gesunde Expansion ermöglicht. Diese Fundament wird aber auch dann, wenn die Wellen von Wirtschaftskonzentrationen es erreichen, von Nutzen sein. Es kann bei allen, die auf ihm stehen, den Lebenswille stärken und ihnen die Kraft geben, einmaligen Gefahren der Zeit, gelassen gegenüber zu treten. Daß sie in ihrer Größe erkannt werden, beweist die Mahnung unseres Stadtoberhauptes: Auf der Hut sein!

Gedenkfür die Großherzogin Luise.

Am 23. April jährt sich zum fünfenten Male der Heimgang der Großherzogin Luise. Es soll darum am Sonntag, 22. April, nachmittags 5 Uhr, in der Grabkapelle, in der nun ihr Sarkophag aufgestellt ist, eine gottesdienstliche Gedenkfür stattfinden, welche Herr Prälat a. D. D. Schmittener abhalten wird.

Beginn der Frühjahrs-Konzerte.

Der Karlsruher Niedertranz hat sich für sein Frühjahrskonzert eine schöne Aufgabe gestellt. Er will dem Karlsruher Konzertpublikum in einem Niedertranz eine Anzahl seiner heimischen Komponisten vorstellen, und sein Chorleiter, Musikdirektor Hoffmann, hat zu diesem Zweck ein aussergewöhnliches Programm mit Männerchören und Sololiedern hiesiger Tonkünstler zusammengestellt. Mit Männerchören

sind der frühere Chorleiter des Niedertranzes, Heinrich Cassimir, dann Hermann Krieger, Franz Zureich, Hugo Rahner, Theodor Munn, Ludwig Baumann, Hans Vogel, Max Thiede und Wilhelm Jung vertreten, und im Sololied werden Kompositionen von Franz Philipp, Gustav Rüttger, Ludwig Keller, Dr. Max Steidel, Arthur Kusterer, Dr. Hermann Bauer und Clara Faust zum Vortrag gebracht. Die Solopartien übernehmen die Kammerlängerin Magda Straß vom Landestheater, die im Konzertsaal immer gern gehört wird, und der Heldensbariton des Voller Stadttheaters, Heinz Zutavern.

Heinz Zutavern ist ein Karlsruher Kind; er ist der Sohn des verstorbenen Generalagenten Heinrich Zutavern. Seine Ausbildung erhielt er von Kammerlänger Wätter, von Hans Keller in Düsseldorf und Professor Köhler in

Schwerin. Er hat seine Bühnenlaufbahn als lyrischer Bariton am Stadttheater in Wismar begonnen, kam dann an die Stadttheater in Sonderhausen und Eberfeld und nach kürzerer Tätigkeit am Mellintheater in Hannover als Heldensbariton an das Stadttheater in Göttingen. Von dort holte ihn Felix Weingartner nach Basel, wo er sich unter diesem bedeutenden Leiter der Voller Oper rasch einen Namen verschaffte, der ihn weit über seinen Wirkungs-ort hinaus auch als geschätzten Konzertkünstler bekannt gemacht hat.

Es ist sehr zu begrüßen, daß der Karlsruher Niedertranz dem hiesigen Konzertpublikum Gelegenheit gibt, heimische Künstler als Komponisten und Sänger zu hören, und er darf sicher sein, daß seinem Frühjahrskonzert am Samstag in den weitesten Kreisen der Bevölkerung das größte Interesse entgegengebracht wird.

Schulen und Landestheater

im Karlsruher Bürgerausschuß.

Die Voranschlagsdebatte

wurde am Donnerstag, dem vierten Tage, zu Ende geführt. Es sind 86 Mitglieder anwesend.

Oberbürgermeister Dr. Finter leitete die Sitzung. Die Redezeit bleibt beschränkt, es folgt die Besprechung der Position

Schulen.

Stadt. Wieser (S.) spricht der Stadtverwaltung Dank aus für das Interesse, das sie an den Schulen nimmt. Es sei zu begrüßen, daß der Notstand entgegengetreten werden soll. Seine Partei habe kein Interesse an der Winderung der Leistungsfähigkeit der Grundschule. Der Redner begründet die Anträge seiner Partei auf Vermögensfreiheit für Volks- und Fortbildungsschüler und Herabsetzung des Schulgeldes an der Sonderschule. Eine Prüfung, ob Bedürftigkeit vorliege, solle nicht erfolgen.

Stadt. Westenfelder (K.) begründet die Anträge seiner Fraktion auf Abschaffung der Prügelstrafe, Anhörung der Elternbeiräte und Vermögensfreiheit.

Stadt. Vasinger (D.) kommt auf die Bemerkung eines Redners zu sprechen, der den Notstand kritisierte, daß die Polizei säumige Schüler holte. Es seien aber im Jahre 1927 bei 13.000 Schülern nur 26 Fälle vorgekommen, in denen böswilliges Fernbleiben vorlag. Leider sei es bei den Fortbildungsschülern schlimmer, weil die Arbeitslosigkeit wirke demoralisierend. Die Inanspruchnahme der Polizei sei hier wohl gerechtfertigt. Die Polizei könne eventuell auch in Zivil erscheinen. Die Leistungen der Schule sind gut. Er sollte der Lehrerschaft Dank für ihre Arbeit. Eine Prügelstrafe gebe es überhaupt nicht mehr. Das körperliche Züchtigungsrecht werde mit Maß ausgeübt.

Stadt. Fr. Hilbert (W. Vg.) tritt für die baldige Erbauung der Handelsschule ein. Man solle nicht warten, bis das Staatstechnikum zur Verfügung steht.

Stadt. Rüdinger (D. Vp.) erkennt an, daß Mittel- und Volksschule in Ordnung sind. Er macht einen Vorschlag zur Verwendung von Junglehrern, denen von Staat und Stadt je 50 Mark gezahlt werden sollen.

Stadt. Gurl (Z.) findet ebenfalls Worte des Lobes für die Höhe des Schulwesens. Die Handelsschule müsse zentral gelegt werden. Das Staatstechnikum soll erhalten werden.

Theater, Kunst, Wissenschaft und eine Reihe weiterer Titel.

Stadt. Bauer (D. Vp.) beantragt namens seiner Partei die Erreichung von 53.000 Mark am Zuschuß für das Landestheater. Das Landestheater müsse sich endlich mit einem festen Zuschuß begnügen. Dieser betrage 1.200.000 Mark (hälftig Staat und Stadt). Es könnten ernste Zeiten kommen und da müsse vorgezogen werden, zu Mottis Zeiten sei die Doper gewiß auf der Höhe gewesen und hätte nicht so viel gekostet.

Oberbürgermeister Dr. Finter erklärt dazu, daß nach dem Betrag ein Zuschuß gezahlt werden müsse, wie ihn das Budget ausweise. An

dem Zustand könne ohne Vertragsauflösung nichts geändert werden. Ein großer Teil der Ausgaben ergebe sich aus Beleuchtung, Heizung, Honorare usw. Diese für die Szenen seien gering. Nach genauerer Prüfung könne man nichts mehr sparen. Der Intendant habe sich an die vorgegebenen Summen gehalten. Die Oper koste 265.000 Mark, das Schauspiel 198.000 Mark. Bei Abstrich für die eine Dualitätsveränderung. Es sei eine Steigerung der Einnahmen zu erhoffen.

Stadt. Wittenmann (Z.) wünscht eine Kontingentierung des Zuschusses, 500.000 Mk. Zuschuß sollten genügen. Auch das Theater müsse sich nach der Dede strecken. Das werde auch nützlich beim Landtag wirken.

Oberbürgermeister Dr. Finter stellt fest, daß das angegriffene Stück „Ein besserer Herr“ eine Gesellschafts-Satire sei.

Stadt. Töpfer (S.) wendet sich gegen den volksparteilichen Antrag.

Stadt. Herrmann (Volksrechtspartei) beklagt, daß die Kleinrentner nicht mehr ins Theater gehen könnten, weil man ihnen alles genommen habe. Millionen habe man an den Bettelstab gebracht. Er kritisiert dann Reichsanfänger a. D. Luther, der der Vater der Aufwärtsgesetze sei und seine Mahnung zum Sparen.

Stadt. Kockbach (S.) begründet den Antrag seiner Fraktion auf Erhöhung des Beitrages zur Aufschaffung von Kunstwerken von 20.000 auf 30.000 Mark im Interesse der bedürftigen Künstler. Die Leistungen des Theaters seien anzuerkennen; die „Toll“-Ausführung sei aber nicht vollwertig gewesen.

Stadt. Westenfelder (K.) meint, bei Herabsetzung der Theaterpreise um 30 Prozent sei das Theater immer voll und gebe auch der Arbeiterklasse die Möglichkeit zum Besuch.

Stadt. Dietrich (Dnt.) betont, daß der Staatszuschuß ein Sechstel des ganzen Steuer-Einkommens betrage. Die Schulfrage werde bei Gelegenheit noch einmal zu erörtern sein.

Stadt. Kunkel (D. Vp.) erklärt gegenüber dem Stadtrat Töpfer, daß er im Verwaltungsrat des Landestheaters beantragt habe, das Budget um 10 Prozent zu kürzen. Der jetzige Zustand müsse einmal ein Ende haben.

Oberbürgermeister Dr. Finter bezeichnet die Leistungen des Theaters als gut. Mit geringeren Mitteln könne man nicht das Gleiche bieten.

Eine Reihe von Anträgen war vom Stadtrat beraten worden. Sie wurden größtenteils durch befriedigende Erklärungen erledigt. Ein Antrag des Zentrums forderte

Änderung der Umlage.

Der Stadtrat machte einen Vermittlungs-vorschlag, worauf der Zentrumsantrag zurückgezogen wurde.

Danach wurden folgende Sätze vom Kollegium angenommen:

- für bebauten Grundstücke 66,7 Rpf. (statt 67,2),
- für unbebaute Grundstücke 77,5 Rpf. (statt 80),
- für Betriebsvermögen 31 Rpf. (statt 25,6),
- für Gewerbebetrieb 465 Rpf. (statt 480).

Der Voranschlag fand sodann im ganzen gegen die Stimmen der Kommunisten Annahme. Nach 9 Uhr war die Beratung des Voranschlags erledigt.

Karlsruhe züchtet Löwen.

Ankauf eines Löwenpärchens für den Stadtgarten.

Unser Karlsruher Stadtgarten hat abermals eine außerordentlich wertvolle Bereicherung erfahren: Der rührigen Verwaltung ist es gelungen, aus dem reichen Bestand des „Zirkus Kapitän Schneider“

ein Löwenpärchen für unseren Tierpark zu erwerben. Man kann der Verwaltung nur dankbar sein, daß sie diese günstige Gelegenheit so rasch entschlossen auszunutzen verstand. Es war ein wahrer Glücksfall — nicht nur nach der rein finanziellen Seite hin, sondern auch unter Berücksichtigung der richtigen züchterischen Momente. Denn der jetzt neunjährige „Lorb“ und die fünfjährige „Vienna“ scheinen so gut zueinander zu passen, daß man in absehbarer Zeit schon mit einem weiteren Zuwachs im Raubtierhaus rechnen darf.

Es ist nun selbstverständlich völlig übertrieben, wenn gewisse Utopisten (oder Pessimisten?) den fürchterlichsten Gedanken äußern, Karlsruhe werde in wenigen Jahren geradezu von Löwen bevölkert sein!

Wir sind von authentischer Seite ermächtigt, diesen halblöwen Gerüchten energisch entgegenzutreten.

Interessant war der

Transport der beiden Raubtiere.

Unter der fachverständigen Leitung ihres Züchters wurden die Tiere aus ihrem Käfig gelockt, schrittweise erhobenem Haupt in den von der Tiergartenverwaltung entworfenen „Umsatzkasten“, und im Triumphzug wurden der König und die Königin der Wüste nach ihrem neuen Quartier gebracht.

Dem staunenden Publikum bietet sich nun ein ebenso interessantes wie reizvolles Bild. Mit erkaunten, vielleicht noch ein wenig misstrauischen Blicken mustert das Paar seine Beschauer. Während „Lorb“ im Vollbewußtsein seiner unbändigen Kraft und seines sprichwörtlichen Bösenmutes mit Ruhe der weiteren Entwicklung entgegensteht, ist „Vienna“ noch ein wenig „nervös“, unterläßt interessiert die ihr noch fremden Lokaltitäten, trotzt mit selbstmitleidigen Augen auf und ab und läßt sich schließlich von ihrem Gefährten trösten. Das sind aber nur momentane seelische Depressionskomplexe, die erst noch verdrängt, besser verdaut werden müssen.

Die praktische Lage ihres neuen Heims wird rasch die ewigen Wandergelüste der beiden auszulöschen wissen und aus ruhelosen Nomaden stolze „Hauskater“ machen. Dem Karlsruher Stadtgarten aber wünschen wir viel Glück zu dieser wertvollen Neuerwerbung.

Aber es sieht noch eine weitere Bereicherung unseres Tierparks in Aussicht.

Schon für die allernächste Zeit wird ein „Meisenlängurub“ hier erwartet und zwei „Kronenkränche“ sollen dazu beitragen, diese seltene Klasse auch in unserem Stadtgarten wieder heimisch zu machen.

Leider wird damit aber auch die Grenze unseres diesjährigen Budgets schon erreicht sein. Weitere Ankäufe müssen zurückgestellt werden für spätere glücklichere Zeiten. Nun, aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Vielleicht findet sich auch in unserer Landeshauptstadt ein großzügiger Mäzen, der sein Scherlein dazu beitragen möchte, damit dieses Juwel unserer Heimstadt, unser Tierpark im Karlsruher Stadtgarten, zu einer immer schöneren, immer größeren und immer wertvolleren Sammlung wird und zu einer Heimat für alles, „was da freucht und flucht“.

Die „Löwen“-Sensation, die unsere Stadt einige Tage in Atem hielt, erfährt ihren Abschluß durch ein Schreiben, das Kapitän Schneider uns nach seiner Abschiedsvorstellung am Mittwoch abend sandte.

Darin heißt es, daß in der letzten Abendvorstellung vor einer vielköpfigen Menge

der jüngste Löwe der Zirkusgruppe zu Ehren der deutschen Distanzflieger, auf den Namen „Bremer“ getauft worden sei. Die Patenschaft habe als Vertreter der badisch-pfälzischen Luftwaffe Dr. Kraus übernommen. Der Taufakt im „Löwenkäfig“ (des sechs Wochen alten Täufelins, D. Red.) sei von Frau Dr. Kraus vollzogen worden. Zum Schluß habe man, während die Zuschauer in Hochrufe ausbrachen, einen Guldigungsgruß an Frau Hauptmann Köhl in Bremerhaven abgeben lassen.

FÜR LASTKRAFTWAGEN

Peters Union

RIESEN

LUFTREIFEN - BALLONREIFEN - VOLLREIFEN

PETERS UNION-A-G. FRANKFURT MAIN

OMNIBUS

Badische Rundschau.

Zwei Menschen in den Tod.

Ein Liebespaar läßt sich vom Zug überfahren.
 wib. Mannheim, 19. April. Heute früh gegen 1/2 Uhr wurden in der Nähe des Bahnhofes Friedrichsfeld-Süd die Leichen eines jungen Liebespaares gefunden, das sich von dem aus Mannheim kommenden Zug hatte überfahren lassen. Bis hierher konnten die Verletzungen noch nicht festgestellt werden. Nach den Kleidern zu schließen, handelte es sich um einfache Verhältnisse. Bei dem etwa 19-20 Jahre alten Mädchen, das Bibikouf trug, fand man eine Photographie, die aus Weimern stammt. Der junge Mann dürfte ebenfalls etwa 20 Jahre zählen; er trug langes schwarzes, zurückgeklammertes Haar. Beide waren um 1/3 Uhr früh in der Nähe der Schienen beobachtet worden. Der männliche Leiche waren der Kopf und eine Hand vom Numpfe getrennt; das Gesicht ist nicht erkennlich. Dem Mädchen waren die Hände über die Brust gegangen und beide Arme und Beine sowie der Kopf abgetrennt. Anscheinend ist es noch 1 Meter weit mitgeschleift worden.

Straßenperr-Bericht des Badischen Verkehrsverbandes.

Bezirksamt Karlsruhe: Das Befahren der „Schloßstraße“ und „Karl-Friedrichstraße“ in Graben mit Kraftfahrzeugen aller Art ist verboten.

Bezirksamt Rastatt: Bis etwa 30. April der Kreisweg Seibach-Gertheimburg. Umleitung über Weinsbach-Sausenberg.

Bezirksamt Offenburg: Vom 19. bis 24. April die Landstraße zwischen Griesheim und Bühl. Umgehung von Sand über Appenweier nach Offenburg.

70. Geburtstag Ehrenbürgers Vopp.

Dr. Bruchsal, 19. April. Die Stadterwaltung hat ihrem in New York wohnenden Ehrenbürger John Vopp, der sich mit seinen Wohlthätigen für seine Vaterstadt sehr verdient

gemacht hat, zu seinem 70. Geburtstag am 15. April ein herzliches Glückwunschschreiben zugehen lassen. John Vopp hat ein Danktelegramm an Stadt, Bürgeramt, Lieberkranz und „Badische Heimat“ geschickt.

Eine buchstäbliche Affenjagd.

bl. Rantenal, 16. April. Die Landwirtschafterin Engelbert Maier begegnete auf dem Felde plötzlich einem kleinen Affen, der sich auf einen Baum schlugte. Die Lederbüchse betörten das hungrige Tier. Es nahm alles dankbaren Verzweckens an, nur fangen wollte es sich nicht lassen. Nun begann die Bekämpfung. Unter der Fackel des Sohnes der Jägerin war dem Entkommen des Verfolgten ein Ziel gesetzt. Wie das arme Tier der heißen Jone in diese winterliche Kälte und in die Gefilde Rantenals gelangte, konnte, ist noch festzustellen.

Ein Schwindlerpaar festgenommen.

bl. Donaueschingen, 18. April. Ein Schwindlerpaar arbeitete hier mit folgendem Betrugsmittel: Von einem Gaithaus aus telephonierte ein Herr nach einem Friseurgeschäft und gab an, eine Dame, die vor kurzer Zeit in diesem Geschäft etwas gekauft habe, habe jetzt ein neues Friseurgeschäft eröffnet. Einem alten Bekannten wurde ein Friseurgeschäft angeboten. Beim ersten Versuch war der Geschäftsinhaber vorsichtig und verlangte, daß die Dame selbst komme. Darauf erschien ein Herr, entschuldigend sich und sagte, es sei eine Verwechslung mit einem anderen Friseurgeschäft gewesen. Beim zweiten Versuch gelang das Mandat und es wurden dem Schwindler antandlos 50 Mark ausbezahlt. Doch gelang es, das Paar am Bahnhof festzunehmen, wobei der Mann auf Betragen wiederum behauptete, es läge eine Verwechslung vor.

m. Durlach, 19. April. (Stadtratssung.) Gegen eine vom Bezirksamt entworfene ortspolizeiliche Vorschrift über den Verkauf von Speisen und Getränken in Wirtschaften hat der Stadtrat Einwendungen erhoben. — Der

Vertikalretortenofen I im händ. Gaswerk wird umgebaut. — Für den Einbau von 3 Mädchenkammern im Dachhof des Städt. Krankenhauses werden die Maurer-, Verputz- und Schreinerarbeiten vergeben. — Die Aufstellung eines Bebauungsplanes über das Luftgebiet wird Prof. Dr. Heiligenthal an der Techn. Hochschule in Karlsruhe übertragen. — Der Kriegsschädigte Bendorfer erhält die Erlaubnis zu einem Verkaufstand. — Der offene Teil des Stadtkarabens wird in den nächsten Tagen angefüllt.

u. Spöck, 19. April. (Der Kriegerbund) bezieht am Samstagabend im Saale zum „Birk“ sein 40. Stiftungsfest. Die Veranstaltung soll den Charakter eines Familienabends tragen. Von den noch lebenden Gründern des Vereins können 15 Kameraden ausgemacht werden.

bl. Rehl a. Rh., 19. April. (Keine Reichsbanknebenstelle.) Der Antrag des Gemeinderats auf Errichtung einer Reichsbanknebenstelle wurde vom Reichsbankdirektorium abschlägig beschieden, trotzdem die Stadt sich bereit erklärt hat, der Reichsbank die notwendigen Geschäftsräume und Wohnräume zur Verfügung zu stellen.

s. Rheinböschheim, 19. April. (Landwirtschaftliche Winterschule.) Der Schluß der Lehrgänge für Landwirtschaftliche Land am Dienstag nachmittag im Gaithaus „zur Falk“ statt. Die Schüler haben einen Reigen und hatten Proben ihrer Backkunst ausgeführt. Im Anschluß überreichten sie Geschenke an den Kursleiter Landesökonomischer Frau an Prof. Hoy und Landwirtschaftslehrer Kall. Kreisrat Baas sicherte Unterstützung des Kreises für die weiteren Lehrgänge an. Ausbänd hielt Fran von Nau über den Landwirtschaftlichen Hausfrauenverband ein Referat. Gesang und Gedichte wurden und heiterer Art gehalten die Feier angenehm. Ein Film über Kraft-, Zeit- und Arbeitsparnis bildeten den Schluß des offiziellen Teils. Das Tanzbein wurde danach geschlossen.

bl. Sinheim, 19. April. (Neue Stationsbearbeitung.) Die die Reichsbahndirektion Karlsruhe mittel, ist ab 15. Mai für Sinheim bei Doh die Bezeichnung Sinheim bei Bühl als Wohnstation eingeführt.

Unfälle.

Dr. Mannheim, 19. April. Im neuen Rangierbahnhof wurde gestern abend der 53 Jahre alte verheiratete Rangierarbeiter Johann Rüter beim Ueberfahren der Gleise von einem Personenzug überfahren und getötet. — An ionenzug überfahren und getötet. — Im offenen geöffneten Nährbehälter im Werke des Ppau der J.-G. Farbenindustrie löste der ledige Schloffer Eugen Blag aus Friesenheim heute früh vorzeitig die Verabreichung. Der Nährer fiel herunter und verletzte B. so schwer, daß er starb.

Dr. Gausbach (Amt Forbach), 19. April. Der Lindenwirt, ein alterer Mann, wurde abends auf dem Wege von Loffenau von einem Auto, das nicht abgebremsen hatte, angefahren. Der Mann kam zu Fall und blieb über eine Stunde bewußtlos liegen. Am Kopf trug er schwere Verletzungen davon.

Dr. Offenburg, 19. April. Von einer Dampfstraßenwalze wurde der Arbeiter Bürkin von Furtwangen auf der Landstraße zwischen Offener und Offenburg erfasst und erlitt schwere Verletzungen.

Leidlingen, 19. April. Der 29jährige Landwirt Konrad Kilian wurde tot in der Arme aufgefunden; neben ihm lag eine Armeschleife. Man nimmt an, daß er die Waffe in den Rücken steckte, wobei ein Schuß losging, der in das Gehirn drang.

Vorbildliche Werbung.

Die Karlsruher Gesellschaft kann für sich in Anspruch nehmen, daß sie das Interesse des Käufers durch oft recht interessante Schaufensterwerbung weckt. Ein Novum auf diesem Gebiet ist die regelrechte Aufführung eines Kulturfilms, welcher z. B. allabendlich in dem Schaufenster des Pianomagazins Th. Kaefer, Amalienstraße, beim Wühlburger Tor, zur Durchführung gelangt. Der Film gibt einen hervorragenden Einblick in die Verteilung der als Fabrikate allerersten Ranges bekannten vom „Brook-Hügel“ und „Pianos“ angebotenen vom Baumfällen bis zum fertigen Instrument. Der Kaufinteressent faun so auf bequeme und sichere Art in die mit allen Mitteln moderner Technik arbeitende Fabrikationsweise dieser Firma Einblick nehmen.

MÖBELHAUS Heinrich Karrer Philippstr. Nr. 19

Kein Laden bietet große Vorteile in Preis, Qualität und Zahlung. — Große Möbel-Ausstellung. — Lieferung franko Wohnung per Auto

Eigene Schreinerei, Polsterwerkstätte, Patent-Matratzenfabrik Dem Ratenkauf-Abkommen angeschlossen.

Berliner Börse		Frankfurter Börse		Termin-Notierungen		Ergänzung zum Kurszeitel	
vom 19. April		vom 19. April		18. 4. 19. 4.		18. 4. 19. 4.	
Deutsche Staatspap.	18. 4. 19. 4.	Deutsche Staatspap.	18. 4. 19. 4.	4% Reichsb.	100.00	4% Reichsb.	100.00
100 Reichsb.	100.00	100 Reichsb.	100.00	4% Reichsb. 1928	100.00	4% Reichsb. 1928	100.00
100 Reichsb. 1928	100.00	100 Reichsb. 1928	100.00	4% Reichsb. 1929	100.00	4% Reichsb. 1929	100.00
100 Reichsb. 1930	100.00	100 Reichsb. 1930	100.00	4% Reichsb. 1930	100.00	4% Reichsb. 1930	100.00
100 Reichsb. 1931	100.00	100 Reichsb. 1931	100.00	4% Reichsb. 1931	100.00	4% Reichsb. 1931	100.00
100 Reichsb. 1932	100.00	100 Reichsb. 1932	100.00	4% Reichsb. 1932	100.00	4% Reichsb. 1932	100.00
100 Reichsb. 1933	100.00	100 Reichsb. 1933	100.00	4% Reichsb. 1933	100.00	4% Reichsb. 1933	100.00
100 Reichsb. 1934	100.00	100 Reichsb. 1934	100.00	4% Reichsb. 1934	100.00	4% Reichsb. 1934	100.00
100 Reichsb. 1935	100.00	100 Reichsb. 1935	100.00	4% Reichsb. 1935	100.00	4% Reichsb. 1935	100.00
100 Reichsb. 1936	100.00	100 Reichsb. 1936	100.00	4% Reichsb. 1936	100.00	4% Reichsb. 1936	100.00
100 Reichsb. 1937	100.00	100 Reichsb. 1937	100.00	4% Reichsb. 1937	100.00	4% Reichsb. 1937	100.00
100 Reichsb. 1938	100.00	100 Reichsb. 1938	100.00	4% Reichsb. 1938	100.00	4% Reichsb. 1938	100.00
100 Reichsb. 1939	100.00	100 Reichsb. 1939	100.00	4% Reichsb. 1939	100.00	4% Reichsb. 1939	100.00
100 Reichsb. 1940	100.00	100 Reichsb. 1940	100.00	4% Reichsb. 1940	100.00	4% Reichsb. 1940	100.00
100 Reichsb. 1941	100.00	100 Reichsb. 1941	100.00	4% Reichsb. 1941	100.00	4% Reichsb. 1941	100.00
100 Reichsb. 1942	100.00	100 Reichsb. 1942	100.00	4% Reichsb. 1942	100.00	4% Reichsb. 1942	100.00
100 Reichsb. 1943	100.00	100 Reichsb. 1943	100.00	4% Reichsb. 1943	100.00	4% Reichsb. 1943	100.00
100 Reichsb. 1944	100.00	100 Reichsb. 1944	100.00	4% Reichsb. 1944	100.00	4% Reichsb. 1944	100.00
100 Reichsb. 1945	100.00	100 Reichsb. 1945	100.00	4% Reichsb. 1945	100.00	4% Reichsb. 1945	100.00
100 Reichsb. 1946	100.00	100 Reichsb. 1946	100.00	4% Reichsb. 1946	100.00	4% Reichsb. 1946	100.00
100 Reichsb. 1947	100.00	100 Reichsb. 1947	100.00	4% Reichsb. 1947	100.00	4% Reichsb. 1947	100.00
100 Reichsb. 1948	100.00	100 Reichsb. 1948	100.00	4% Reichsb. 1948	100.00	4% Reichsb. 1948	100.00
100 Reichsb. 1949	100.00	100 Reichsb. 1949	100.00	4% Reichsb. 1949	100.00	4% Reichsb. 1949	100.00
100 Reichsb. 1950	100.00	100 Reichsb. 1950	100.00	4% Reichsb. 1950	100.00	4% Reichsb. 1950	100.00
100 Reichsb. 1951	100.00	100 Reichsb. 1951	100.00	4% Reichsb. 1951	100.00	4% Reichsb. 1951	100.00
100 Reichsb. 1952	100.00	100 Reichsb. 1952	100.00	4% Reichsb. 1952	100.00	4% Reichsb. 1952	100.00
100 Reichsb. 1953	100.00	100 Reichsb. 1953	100.00	4% Reichsb. 1953	100.00	4% Reichsb. 1953	100.00
100 Reichsb. 1954	100.00	100 Reichsb. 1954	100.00	4% Reichsb. 1954	100.00	4% Reichsb. 1954	100.00
100 Reichsb. 1955	100.00	100 Reichsb. 1955	100.00	4% Reichsb. 1955	100.00	4% Reichsb. 1955	100.00
100 Reichsb. 1956	100.00	100 Reichsb. 1956	100.00	4% Reichsb. 1956	100.00	4% Reichsb. 1956	100.00
100 Reichsb. 1957	100.00	100 Reichsb. 1957	100.00	4% Reichsb. 1957	100.00	4% Reichsb. 1957	100.00
100 Reichsb. 1958	100.00	100 Reichsb. 1958	100.00	4% Reichsb. 1958	100.00	4% Reichsb. 1958	100.00
100 Reichsb. 1959	100.00	100 Reichsb. 1959	100.00	4% Reichsb. 1959	100.00	4% Reichsb. 1959	100.00
100 Reichsb. 1960	100.00	100 Reichsb. 1960	100.00	4% Reichsb. 1960	100.00	4% Reichsb. 1960	100.00
100 Reichsb. 1961	100.00	100 Reichsb. 1961	100.00	4% Reichsb. 1961	100.00	4% Reichsb. 1961	100.00
100 Reichsb. 1962	100.00	100 Reichsb. 1962	100.00	4% Reichsb. 1962	100.00	4% Reichsb. 1962	100.00
100 Reichsb. 1963	100.00	100 Reichsb. 1963	100.00	4% Reichsb. 1963	100.00	4% Reichsb. 1963	100.00
100 Reichsb. 1964	100.00	100 Reichsb. 1964	100.00	4% Reichsb. 1964	100.00	4% Reichsb. 1964	100.00
100 Reichsb. 1965	100.00	100 Reichsb. 1965	100.00	4% Reichsb. 1965	100.00	4% Reichsb. 1965	100.00
100 Reichsb. 1966	100.00	100 Reichsb. 1966	100.00	4% Reichsb. 1966	100.00	4% Reichsb. 1966	100.00
100 Reichsb. 1967	100.00	100 Reichsb. 1967	100.00	4% Reichsb. 1967	100.00	4% Reichsb. 1967	100.00
100 Reichsb. 1968	100.00	100 Reichsb. 1968	100.00	4% Reichsb. 1968	100.00	4% Reichsb. 1968	100.00
100 Reichsb. 1969	100.00	100 Reichsb. 1969	100.00	4% Reichsb. 1969	100.00	4% Reichsb. 1969	100.00
100 Reichsb. 1970	100.00	100 Reichsb. 1970	100.00	4% Reichsb. 1970	100.00	4% Reichsb. 1970	100.00
100 Reichsb. 1971	100.00	100 Reichsb. 1971	100.00	4% Reichsb. 1971	100.00	4% Reichsb. 1971	100.00
100 Reichsb. 1972	100.00	100 Reichsb. 1972	100.00	4% Reichsb. 1972	100.00	4% Reichsb. 1972	100.00
100 Reichsb. 1973	100.00	100 Reichsb. 1973	100.00	4% Reichsb. 1973	100.00	4% Reichsb. 1973	100.00
100 Reichsb. 1974	100.00	100 Reichsb. 1974	100.00	4% Reichsb. 1974	100.00	4% Reichsb. 1974	100.00
100 Reichsb. 1975	100.00	100 Reichsb. 1975	100.00	4% Reichsb. 1975	100.00	4% Reichsb. 1975	100.00
100 Reichsb. 1976	100.00	100 Reichsb. 1976	100.00	4% Reichsb. 1976	100.00	4% Reichsb. 1976	100.00
100 Reichsb. 1977	100.00	100 Reichsb. 1977	100.00	4% Reichsb. 1977	100.00	4% Reichsb. 1977	100.00
100 Reichsb. 1978	100.00	100 Reichsb. 1978	100.00	4% Reichsb. 1978	100.00	4% Reichsb. 1978	100.00
100 Reichsb. 1979	100.00	100 Reichsb. 1979	100.00	4% Reichsb. 1979	100.00	4% Reichsb. 1979	100.00
100 Reichsb. 1980	100.00	100 Reichsb. 1980	100.00	4% Reichsb. 1980	100.00	4% Reichsb. 1980	100.00
100 Reichsb. 1981	100.00	100 Reichsb. 1981	100.00	4% Reichsb. 1981	100.00	4% Reichsb. 1981	100.00
100 Reichsb. 1982	100.00	100 Reichsb. 1982	100.00	4% Reichsb. 1982	100.00	4% Reichsb. 1982	100.00
100 Reichsb. 1983	100.00	100 Reichsb. 1983	100.00	4% Reichsb. 1983	100.00	4% Reichsb. 1983	100.00
100 Reichsb. 1984	100.00	100 Reichsb. 1984	100.00	4% Reichsb. 1984	100.00	4% Reichsb. 1984	100.00
100 Reichsb. 1985	100.00	100 Reichsb. 1985	100.00	4% Reichsb. 1985	100.00	4% Reichsb. 1985	100.00
100 Reichsb. 1986	100.00	100 Reichsb. 1986	100.00	4% Reichsb. 1986	100.00	4% Reichsb. 1986	100.00
100 Reichsb. 1987	100.00	100 Reichsb. 1987	100.00	4% Reichsb. 1987	100.00	4% Reichsb. 1987	100.00
100 Reichsb. 1988	100.00	100 Reichsb. 1988	100.00	4% Reichsb. 1988	100.00	4% Reichsb. 1988	100.00
100 Reichsb. 1989	100.00	100 Reichsb. 1989	100.00	4% Reichsb. 1989	100.00	4% Reichsb. 1989	100.00
100 Reichsb. 1990	100.00	100 Reichsb. 1990	100.00	4% Reichsb. 1990	100.00	4% Reichsb. 1990	100.00
100 Reichsb. 1991	100.00	100 Reichsb. 1991	100.00	4% Reichsb. 1991	100.00	4% Reichsb. 1991	100.00
100 Reichsb. 1992	100.00	100 Reichsb. 1992	100.00	4% Reichsb. 1992	100.00	4% Reichsb. 1992	100.00
100 Reichsb. 1993	100.00	100 Reichsb. 1993	100.00	4% Reichsb. 1993	100.00	4% Reichsb. 1993	100.00
100 Reichsb. 1994	100.00	100 Reichsb. 1994	100.00	4% Reichsb. 1994	100.00	4% Reichsb. 1994	100.00
100 Reichsb. 1995	100.00	100 Reichsb. 1995	100.00	4% Reichsb. 1995	100.00	4% Reichsb. 1995	100.00
100 Reichsb. 1996	100.00	100 Reichsb. 1996	100.00	4% Reichsb. 1996	100.00	4% Reichsb. 1996	100.00
100 Reichsb. 1997	100.00	100 Reichsb. 1997	100.00	4% Reichsb. 1997	100.00	4% Reichsb. 1997	100.00
100 Reichsb. 1998	100.00	100 Reichsb. 1998	100.00	4% Reichsb. 1998	100.00	4% Reichsb. 1998	100.00
100 Reichsb. 1999	100.00	100 Reichsb. 1999	100.00	4% Reichsb. 1999	100.00	4% Reichsb. 1999	100.00
100 Reichsb. 2000	100.00	100 Reichsb. 2000	100.00	4% Reichsb. 2000	100.00	4% Reichsb. 2000	100.00

Frankfurter Börse		Frankfurter Börse		Frankfurter Börse		Frankfurter Börse	
-------------------	--	-------------------	--	-------------------	--	-------------------	--